

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 50 (1967)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Das Ende vom Lied - die Skepsis!  
**Autor:** Omikron  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-411547>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 11 50. Jahrgang

Aarau, November 1967

Sie lesen in dieser Nummer...

Zur Erinnerung an Professor  
Theodor Hartwig

Ich finde dich nicht mehr!

«Gibt es einen Teufel?»

Die heiligen Stätten in Jerusalem

## Das Ende vom Lied — die Skepsis!

Breit und gewaltig ist heute der Strom der Literatur, die sich der Offenbarungswahrheit des Christenglaubens entgegenstemmt. Und dieser Strom wird nicht schwächer, im Gegenteil, er schwillt immer stärker an. Darum ist es heute praktisch unmöglich, unsere Leser von allen Kämpfen, von allen Gegensätzlichkeiten zu Kirche und Glauben an allen Fronten in Kenntnis zu setzen. Und diese Kämpfe führen, wenn auch nicht überall, so doch da und dort einmal zum Sieg unserer guten Sache.

Sollen wir berichten von allen den Schulkämpfen bei uns, in Deutschland und in Frankreich, wo schwere Niederlagen mit erfreulichen Erfolgen wechseln? Sollen wir berichten von den Gymnasiasten in Göttingen, die aus eigenem Antrieb in einer Eingabe an die Schulbehörden den weiteren Religionsunterricht ablehnen und ihn ersetzen wollen durch einen Unterricht in Philosophie und in wissenschaftlich unterbauter Sexkunde? Sollen wir berichten von den — notabene katholischen — Professoren der Pädagogik, die ihren Bischöfen klaren Bescheid sagen darüber, wie weit deren Kompetenzen zu Interventionen im Schulkampf reichen und wo diese bischöflichen Kompetenzen ihre Grenzen haben? Sollen wir berichten von dem in Deutschland besonders heftigen Kampf der Gemeindetheologie gegen die Universitätstheologie — und von all den Unsicherheiten, die sich im Kirchenglauben immer stärker durchsetzen? Von den Klagen des Papstes über Unsicherheit und Unbotmässig-

keit sogar im Gefüge der katholischen Kirchenlehre?

Unbestreitbar ist die Tatsache, dass sich die Unsicherheit heute immer tiefer in die Grundlehren beider Kirchen hineinfrißt und dass die Besorgnisse hierüber sich immer deutlicher in beiden Kirchen zum Wort melden.

So schreibt der angesehene und sehr sachkundige theologische Rezensent der «Basler Nachrichten», Altpfarrer und Dr. theol. Oscar Moppert, in seiner Besprechung des von uns auch schon erwähnten Buches von Heinz Zahrnt «Die Sache mit Gott» (Nr. vom 12. Mai 1967) aus recht besorgtem Herzen heraus die folgenden Schlussworte:

«Zahrnts Buch bietet also eine Gesamtdarstellung der protestantischen Theologie, die mit der Neuentdeckung des Wortes Gottes durch die Persönlichkeiten eines Karl Barth und eines Emil Brunner so freudevoll beginnt; die in der Mitte die seltsame Mischung von Bejahung und Umdeutung einer wirklichen Offenbarung bei Bultmann zeichnet; die dann von einem Neuaufleuchten des Jesus von Nazareth, in dem die Gemeinde den Christus erfahren hat, berichten darf; die aber zum Abschluss eine fast vollkommene Skepsis gegenüber allem, von dem die christliche Gemeinde lebt, bekunden muss — das ist das Bild.»

Zahrnt selbst überschreibt das Schlusskapitel seines gross und tief angelegten Werkes mit der bangen Frage: «Ende der protestantischen Ära?» Es sieht heute tatsächlich so aus, als steuere die weitere Entwicklung des

Christenglaubens auf dieses allein noch übrigbleibende Ende, auf die vollkommene Skepsis, hin. Wir begreifen die Sorgen der Herren Theologen.  
Omikron

## Gedankenlosigkeiten

Der verdienstvolle, in der Regel geseit urteilende «**Schweizerische Beobachter**» hat sich letzthin vergaloppiert. In seinem «Kritischen Mosaik» vom 30. September 1967 nennt er es «eine Gedankenlosigkeit sondergleichen», dass in dem Bändchen «**Schweizer Legenden**» (Gute Schriften Zürich 1967) die Juden als jene erwähnt werden, die Christus gefangen und gemartert haben. Es handelt sich um eine von **Hermann Anliker** besorgte Auswahl aus den 1943 bei **Sauerländer in Aarau** erschienenen «Schweizer Legenden» von **Arnold Büchli**. Die beanstandeten Stellen kommen in den Sagen von Pilatus und von Ahasver, dem ewigen Juden, vor. Der gewissenhafte Sagenforscher Büchli hat diese Formulierungen zweifellos nicht erfunden, sondern nach dem Volksmund oder nach alten schriftlichen Vorlagen wiedergegeben. Ihre Streichung wäre ein fälschender Eingriff in den Geist und Stil der betreffenden Legenden. Wenn der «Beobachter» meint, solch formelhafte, in naive Mirakelgeschichten eingebettete Anschuldigung der Juden nähre den Antisemitismus, so möge er sich bei der katholischen Kirche beschweren, in deren Schoss diese Legenden gewachsen sind und die fast zweitausend Jahre lang die Juden als Gottesmörder veremt hat. Die kirchlichen Ursprünge des hitlermässigen Antisemitismus sind